

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1423

Ahrensburg, Sonnabend, den 7. Juli 1888

11. Jahrgang.

Sierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Bestellungen

auf das mit dem 1. Juli begonnene neue Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ werden von den Postanstalten und unserer Expedition noch fortwährend entgegengenommen.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Der Papst und die Freiheit.

In der „Germania“ ist nunmehr die Encyclica des Papstes über die menschliche Freiheit in deutscher Uebersetzung vollständig zum Abdruck gebracht. Der Papst faßt zum Schluß hin seine Auffassungen dahin zusammen:

Zunächst ist es keineswegs gestattet, Gewissensfreiheit, Pressfreiheit, Unterrichtsfreiheit, religiöse Religionsfreiheit als eben so viele dem Menschen von Natur gegebene Rechte zu verweisen, zu verteidigen oder zu bewilligen. Die Natur ihm dieselben wirklich verleiht, dann wäre es ja Recht, der göttlichen Vorsehung sich zu entziehen; dann könnte die menschliche Freiheit überhaupt nicht durch irgend ein Gesetz eingeschränkt werden.

Gleicherweise folgt auch, daß diese Freiheiten gebildet werden dürfen, wenn gerechte Gesetze vorhanden sind, mit der nothwendigen Einschränkung, daß sie nicht in Zügellosigkeit und Freiheit ausarten.

Wo aber diese Freiheiten in Uebung sind, sollen die Bürger dieselben zur freien Ausübung des Guten benutzen und über die selben so urtheilen, wie die Kirche urtheilt. Eine Freiheit kann nur dann als eine beschädigte angesehen werden, in so fern die sie dem Menschen eine größere Fähigkeit als das Edele verleiht; anders niemals.

Beführt.

Erzählung aus dem letzten deutsch-französischen Kriege

von Robert Hagenstein.

Nachdruck verboten.

Einleitung.

Die Bewohner der Schwesterstadt St. Johann-Saarbrücken befanden sich im Sommer des Jahres 1870 fortgesetzt in großer Aufregung; — hatten sie doch zu allererst die Kunde von Napoleon und seinen leichtfertigen heraufbeschworenen Heeres zu ertragen.

Durch die nahe Lage der Doppelstadt an der Grenze, wie durch die Wichtigkeit der hier ausgehenden, für die Kriegführung besonders werthvollen Eisenbahnlinien, war es nur natürlich, daß die französischen Heere sich nach dem Ausbruch dieses wichtigen Krieges so schnell als möglich zu besetzen.

Die Bewohner wunderten sich daher auch nicht, als bereits Ende Juli französische Truppen erschienen, um den, inmitten eines großartigen Kohlenreviers belegenen Ort zu bedrohen.

Zu der von der Bevölkerung ängstlich erwarteten Besetzung kam es indes nicht. Die Franzosen glaubten die Städte sehr stark besetzt, während in Wirklichkeit die ganze Gegend nur aus dem Garnison-Regiment „Pfälzer-Bataillon“ des 40. In-

fanterie-Regiments und einem Zuge Artillerie bestand. Durch die geschickten Bewegungen dieser Handvoll Krieger, gegenüber den immer stärker werdenden französischen Heeresmassen, gelang es denselben, die Franzosen über ihre wirkliche Zahl zu täuschen und in Schach zu halten, so daß, trotz der Anwesenheit der vielen Feinde dicht vor den beiden Städten, das Leben in diesen immer noch ein ruhiges und gesichertes war.

Als das kleine Hünfeld der Deutschen endlich aber von dem dreifach so zahlreichen Feinde aus Saarbrücken zurückgedrängt wurde und nach St. Johann hinüber weichen mußte, die signalisirte deutsche Hilfe aber noch nicht eintreffen konnte, befürchtete man ernstlich den Einmarsch der Franzosen.

In der That sah man auch bereits wenige Stunden nach dem Rückzuge der Maanen viele Rothhosen die Meyer Straße herunter in die Stadt reiten. Es mochten etwa achthundert bis tausend Mann sein, die, den Säbel in der Rechten und den Revolver schußbereit in der Linken, sich nahten.

Nachdem das Korps sich überzeugt hatte, daß die Maanen abmarschirt waren, wagte es sich bis an die Saarbrücke vor, an deren anderen Seite die Preußen ihre beiden Kanonen aufgestellt hatten. Da die Letzteren beim Nahen der feindlichen Reiter Miene machten, ihnen ein Willkommen entgegenzudonnern, so zogen sie sich eiligst wieder zurück, ohne die Deutschen im Geringsten weiter belästigt zu haben.

mehrung aller Vortheile so sehr wie möglich zu erleichtern. Die Kirche ist stets die treueste Beförderin der maßvollen Bürgerfreiheiten gewesen. Dies bezogen vor Allem die Städte Italiens, welche unter ihrem Municipalrechte und zu einer Zeit, wo die heilsame Kraft der Kirche, ohne Widerstand zu finden, alle Theile des Staatslebens durchdrungen hatte, Wohlstand, Macht und Ruhm erworben haben.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 5. Juli. Nach dem uns zugegangenen dritten Verzeichniß sind bei dem schlesw.-holst. Provinzial-Hülfs-Komitee für die Ueberschwennten bisher im Ganzen eingegangen 222 699 Mk. 24 Pf.

— Zum Gemeindevorsteher, bezw. stellvertretenden Gemeindevorsteher in Kremerberg sind gewählt und bestätigt worden der Erbpächter H. Dvinger und der Anbauer H. Hirsch.

— Nach Verlegung des bisherigen Kirchspielvogts Krems in Neinfeld ist dem königl. Kirchspielvogt Kaufsch in Bargtheide die Verwaltung der Neinfeld Kirchspielvogtei kommissarisch übertragen worden. Derselbe wird zur Erledigung der, seine persönliche Gegenwart erfordernden Geschäfte jeden Mittwoch in Neinfeld anwesend sein, im Uebrigen aber die Verwaltung von Bargtheide aus führen.

* Ahrensburg, 6. Juli. Die halbjährliche ordentliche Generalversammlung der „Ahrensburger Liebertafel“ findet am Montag, den 9. d. Mts. im Lokale des Herrn Bahl, die des heiligen „Turnerbundes“ am Dienstag, den 10. d. Mts. im Lokale des Herrn Schierhorn statt.

— Am 22. d. Mts. wird in Bargtheide eine größere Feuerweh-Uebung stattfinden, an der sich voraussichtlich die freiwilligen Feuerwehren von Bargtheide, Delingsdorf, Ahrensburg und Oldesloe, theilnehmen werden. Die Uebungen, denen im Laufe der Zeit ähnliche gemeinschaftliche folgen dürften, haben den Zweck, das auf dem Lande häufig nöthig werdende Zusammenarbeiten verschiedener Wehren zu organisiren.

Wandsbek, 5. Juli. In der Zeit von 7 bis 17. August d. J. wird unsere Stadt mit einer Quartierung belegt worden und zwar werden das 2. und das Füsilier-Bataillon des Han-

zaf. Reg. No 75 und der Stab des Regiments hier liegen. Dieselben werden an den in der Nähe Wandsbek stattfindenden Exercitien theilnehmen.

Susum, 3. Juli. Ein entsetzliches Unglück hat sich, der „St. R.“ zufolge, auf dem Meere zwischen hier und Nordstrand zugetragen. Am Sonntag Morgen fuhren nämlich fünf Personen, und zwar: der Fischer Ravensgaard nebst Haushälterin, sowie der Arbeiter Thomas Thomsen und Peter Hansen und ein schulpflichtiges Mädchen Namens Magdalene Lorenzen, sämmtlich aus Aldemis, in einem Boote von hier nach Nordstrand. Am Nachmittag um vier Uhr traten dieselben bei etwas stürmischer Witterung wohlgemuth den Rückweg an. Als sie indes bei der Stelle anliefen, wo der Gevertrom und die Susumer Aue zusammenfließen, wurde der Seegang so stark, daß die Wellen über Bord schlugen. Statt ruhig sitzen zu bleiben, soll nun die erwähnte Haushälterin aufgesprungen sein und sich ängstlich an den aufgesteckten Mast geklammert haben. Dieser Umstand hat es wohl hauptsächlich herbeigeführt, daß in der an jener Stelle starken Strömung das Boot zum Kentern gebracht wurde und sämmtliche Insassen ins Wasser fielen und unter herzerreißendem Jammern mit den Wogen rangen. Ravensgaard und die Haushälterin waren bald dem Kampfe erlegen, Thomsen klammerte sich an den Rand des Bootes und trieb mit diesem weiter, während das Mädchen sich an Hansen, welcher ein vorzügliches Schwimmer ist, anklammerte. Da nach einer Weile verließen auch Thomsen die Kräfte und mit dem Schreckensruf: „Ich kann nicht mehr!“ sank er in die Tiefe. Hansen vermochte jedoch mit seiner Bürde sich über Wasser zu halten und weiter dem Lande zuzuschwimmen, bis schließlich in seiner Todesangst auch dem Mädchen die Kräfte versagt haben mögen und es sich vom Schwimmer löste, nun ebenfalls, als viertes Opfer des gierigen Elementes, ertrinkend. Hansen arbeitete jetzt mit Aufbietung aller Kräfte weiter, bis er endlich festen Boden unter den Füßen fühlen konnte. Von da an watete er durch das Wasser und landete so glücklich auf der Zinkcaser Hallig. Nunmehr befindet er sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Der mitertrunkene Thomsen hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder in sehr bedrückenden Verhältnissen. Die Leichen der Verunglückten hat man noch nicht gefunden.

Außerhalb der Schutzweite der deutschen Geschütze stellten sie jedoch starke Posten aus und begannen dann die Stadt abzufuchen. Nachdem dies, aber völlig resultatlos, geschehen war, wurden die Posten wieder eingezogen, und das ganze Korps marschirte nach dem rechts von der Stadt an der Meyer Straße belegenen bisherigen Exercierplatz zurück, der von den Franzosen mit Kanonen besetzt war. Von hier aus wurden im Laufe des Nachmittags und des Abends wiederholt starke Patrouillen in die dem Exercierplatz zunächst gelegenen Straßen der Stadt geschickt.

Auch der andere Tag, der 1. August, brachte den Bewohnern noch kein Unheil. Der Feind schien mit seinem zweifelhaften Erfolge völlig zufrieden zu sein und verharrte in unverantwortlich nachlässiger Weise, indes zum Glück für die Deutschen, ganz thatlos in seinen Stellungen auf dem Exercierplatz und den Spicherer Höhen, die namentlich durch Kanonen und die gefährlichen Mitrailleusen fast unangreifbar gemacht waren, um in diesen starken und gut zu verteidigenden Positionen die unter General Steinmeß Oberkommando heranrückenden Deutschen zu erwarten.

Da man aber in Paris jede Minute eine große Sieges-Nachricht von der Armee erwartete, und der Pöbel, ehemals die größte Stütze Napoleons, bereits zu toben und auf den Kaiser und die Generale ob ihrer Saumseligkeit zu schimpfen begann, so beschloß

man im kaiserlichen Hauptquartier in Metz, etwas zu wagen, um die Pariser zu beruhigen.

Der Kaiser und sein Sohn Louis reisten nebst großem, pomphaften Gefolge, am 2. August gen Saarbrücken, wo nun vom Exercierplatz aus die Beschießung der offenen Stadt ins Werk gesetzt wurde, welche, von allen zivilisirten Nationen verurtheilt, von den Pariser als ein großer Sieg gefeiert wurde.

Dort wurden dem Kaiser, dem Prinzen, welcher die erste Kanone abgefeuert hatte, und der Kaiserin, deren Schloß während des ganzen Tages von Jubelnden umlagert war, Ovationen gebracht, während die unglücklichen Bewohner von Saarbrücken und St. Johann mit blutendem Herzen sehen mußten, wie die französischen Kugeln die Staatsgebäude, den Bahnhof und viele andere Bauwerke zu vernichten trachteten.

Doch lange sollte die Qual der Einwohner, von einem wider jegliches Völkerrecht handelnden Feinde belagert zu werden, nicht mehr dauern.

1.

An der Grenze.

Am Abend des 3. August traf die Vorhut des deutschen Heeres vor den bedrohten Städten ein.

Dieselbe bestand zwar nur aus zwei Schwadronen Husaren, und konnte in ihrer geringen Zahl somit nichts gegen den Feind

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

† Theodor Storm. Schleswig-Holsteins begabtester Dichter, ist am Mittwoch Nachmittag gegen 5 Uhr in Habemarschen gestorben. Storm, geboren am 14. September 1817 zu Husum, litt am Magentrebs, der ihn dahinraffte. Hochbegabt als Dichter war der hervorragendste Charakterzug des Verstorbenen seine ideale Liebe zur Heimath und zu seinem Volke, von der seine Lieder überzeugende Kunde geben. Storm hatte sich kaum als Advokat in seiner Vaterstadt niedergelassen und Constanz Eschmarch als Gattin heimgeführt, als die Erhebung der Herzogthümer ausbrach, nach dem Frieden mußte er die Heimath verlassen und war erst Professor in Potsdam, später Kreisrichter in Heiligenstadt. Nachdem im Jahre 1864 endgültig die dänische Macht gebrochen, kehrte Storm sofort in die Heimath zurück, doch traf ihn in der Vaterstadt bald der harte Schlag, seine Gattin zu verlieren. 1880 trat er aus dem Justizdienst und siedelte nach Habemarschen über, wo er seinen Lebensabend verbrachte. Seine Dichtungen glänzen als helle Sterne am Himmel der deutschen Literatur, namentlich seine Novellen sind von unvergänglichem Reiz.

Kleine Mittheilungen.

Der am Kieler Schwurgericht verurtheilte Raubmörder Dunkelmann hat gegen das über ihn verhängte Todesurtheil die Revision eingelegt.
Am Dienstag brannte in Wedel ein der Wwe. Heinsohn gehörendes Nebenhaus, das von drei Familien bewohnt war, nieder; von dem Mobiliar ist wenig gerettet, die Thätigkeit der Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken.
Ein beim Bau des neuen Eisenbahndammes bei Bergedorf beschäftigter Arbeiter, der während der Fahrt von einem Sandzuge sprang und vor der Lokomotive über die Schienen laufen wollte, wurde von der Maschine erfaßt und auf der Stelle getödtet.
In der Landschaft Schwansen beginnt die seit längerer Zeit dort hausende Diphteritis nachzulassen, viele der wegen dieser Krankheit geschlossenen Schulen sind nunmehr wieder eröffnet worden. Leider hat die tödtliche Krankheit nur zu viele Opfer gefordert, in einzelnen Häusern und Familien sind zwei, drei, ja selbst vier Kinder der Seuche erlegen.
Herr Danger-Neuhof bei Neinfeld theilt verschiedenen Zeitungen die glänzenden Resultate seiner Spargelzucht mit. Im vor. Jahre lieferte eine Staude seines „Harburger Niesenspargels“ eine 30 Cm. lange Stange im Gewicht von 270 Gramm und in diesem Jahre lieferte dieselbe Staude mehrere Stangen im Gewicht von 100 bis 180 Gramm. Das größte Exemplar war 28 Cm. lang, hatte am Kopf 1 1/2 und am Fuß 10 Cm. Umfang und wog 310 Gramm. Fast sämtliche Exemplare der vor 5 Jahren angelegten beiden Beete sind bis zur Sohle zart und wohlriechend.
Schlechte Geschäfte scheint der erste Unternehmer des Schürfloches im Brunsbüttlerkoog (beim Bau des Nordsee-Kanals) gemacht zu haben, denn sein gesamtes Betriebsmaterial, Dampfmaschine, Saugpumpe, Schienen etc., ist von Amtsgericht in Eddelack gepfändet und sollen am 14. d. M. versteigert werden.
Aus Burg i. D. wird gemeldet, daß in Christianskoog ein Schornsteinfeger in einem Speicher ein Wimmern vernahm und dort in einer Kiste ein 9 jähriges Kind fand, das augenscheinlich dem Hungertode preisgegeben war. Nach Aussage des Arztes soll das Kind bereits drei Tage ohne Nahrung zugebracht haben. Die Untersuchung soll, wie das „Alt. Tgl.“ weiter berichtet, ergeben, ob das Urtheil dieses Kindes die Stiefeltern zum Verbrechen verleitete.

unternehmen; aber ihre Zahl war groß genug, um das Vertrauen der Einwohner zu stärken und dem Feinde das Bewußtsein beizubringen, daß man ihn nicht auf eigenem Boden erwarte, sondern in seinem Lande aufsuchen wolle.
Der Kommandeur der Truppe, ein schneidig aussehender Offizier, ließ sofort nach der Ankunft die dem Feinde am nächsten belegenen Straßen durch Posten besetzen, und alle Vorkehrungen treffen, die seine Truppen vor einem Ueberfall bewahren konnten. Als dies geschehen war, nahm er in einer von dem Besitzer verlassenen, in der Nähe des Lagers sich befindlichen Villa, Wohnung.
Doch lange gönnte sich Oberst v. Reizenstein keine Ruhe, die Sorge um seine Mannschaft und um die Erledigung des ihm vom General erteilten Auftrages trieb ihn wieder hinaus, sodas er nach kaum zwanzig Minuten sich bereits wieder im Lager befand. Hier trat er auf den ihm befreundeten Lieutenant von Wigleben zu, welcher sich bei seiner Abtheilung befand, ging mit ihm einige Schritte abseits und redete dann längere Zeit mit ihm.
„Ich bin einverstanden, Herr Oberst, und stehe sofort zur Verfügung!“ konnte man den Lieutenant sagen hören, als der Oberst ausgesprochen hatte.
„Nun gut, Herr Lieutenant, dann wählen Sie sich ihre Leute. Ich überlasse Ihnen, alles Weitere selbst zu bestimmen, setze aber

— In der Kräftichen Tuchfabrik in Neumünster entstand durch Entzündung von Garnspulen Feuer, das jedoch bald entdeckt und gedämpft wurde.
— Ein Arbeiter, der in einer Dampfsgerei Eiderleibt die rechte Hand verlor, erhält auf Grund des Unfallversicherungs-gesetzes eine jährliche Rente von 717 Mf.
— Bei einem Maurergesellen in Jhehoe wurden die Polizei viele Exemplare der eben aus Hamburg eingetroffenen Druckschrift: „Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter im Lichte der Thatsachen“ beschlagnahmt.

Hamburg.

— Einem Schutzmann entlieh am Dienstag auf dem Zeughausmarkt ein Hausknecht, den er verhaftet hatte. Nach anstrengendem Laufe ergriff er den Entflohenen bei den Hütten, ließ denselben aber gleich wieder los, preßte beide Hände aufs Herz und brach von einem Schlaganfall getroffen, zusammen. Er wurde ins Kurhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb; nach ärztlicher Aussage ist der Schlaganfall eine Folge des angestrengten Laufes gewesen. Der Arrestant war inzwischen erwischt und verhaftet worden.
— Durch einen gefälschten Kreditbrief ist die Vereinsbank in Hamburg am Freitag, den 29. Juni, um 400 Mf. geschädigt worden. An diesem Tage stellte sich ein Hr. Henry Taylor in der Vereinsbank mit einem Fiktular-Accreditiv der Newyork Produce Exchange Bank ein, welches am 13. April zu dessen Gunsten in Höhe von 1000 Mf. unter Nr. 55 ausgestellt worden war. Auf Rechnung dieses Betrages waren bereits zwei Zahlungen von je 150 Mf. von der City Bank in London, welche ebenfalls in dem Kreditbriefe figurirte, ausgezahlt worden. Taylor legitimirte sich durch Papiere der Legation der Verein. Staaten in London, hatte außerdem Visitenkarten auf diesen Namen lautend und ein Taschenbuch, auf welchem mit Golddruck Henry Taylor vermerkt war. Daraufhin wurden ihm die verlangten 400 Mf. ausgezahlt. Der Betrag ist heute durch ein Telegramm der City Bank in London entdeckt worden, welche die Tratten der Vereinsbank über 400 Mf. nicht honorirte, da der Kreditbrief gefälscht sei. Die Angelegenheit ist der Polizei übergeben.

Deutsches Reich.

Ueber die bevorstehenden Reisen des Kaisers an die besreundeten Höfe und die Reise des Prinzen Heinrich nach Kopenhagen bringt die „Kreuzztg.“ folgende Meldung: „Die Reise des Kaisers nach St. Petersburg dürfte, wie schon erwähnt, Mitte dieses Monats auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ von Kiel aus, wohin sich der Kaiser am 11. oder 12. Juli begeben wird, angetreten werden. In der Begleitung Sr. Majestät wird sich, dem Vernehmen nach (wie ebenfalls schon gemeldet), Staatsminister und Staatssekretär Graf Herbert von Bismarck befinden. Der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in St. Petersburg dürfte sich auf 3 bis 4 Tage erstrecken. Der offizielle Besuch des Prinzen Heinrich an den nordischen Höfen dürfte vor der Petersburger Reise unjeres Kaisers erfolgen. In Kopenhagen wird Prinz Heinrich mit dem sächsischen Königs-paar zusammentreffen, welches zur Eröffnung der deutschen Abtheilung der dortigen Ausstellung, daselbst einzutreffen gedenkt. Zu dieser Eröffnung hat sich gestern bereits der Oberste-Ober-Regierungsrath im Handels-Ministerium äußers, als Regierungskommissar für die deutsche Abtheilung nach Kopenhagen begeben und wird jedenfalls erst nach beendigtem Besuche der genannten

vorans, daß Sie sich nicht in unnöthige Gefahr begeben.“
„Soll nicht geschehen, Herr Oberst — mein Wort darauf zum Pfaude!“ entgegnete Wigleben lächelnd, indem er die dargereichte Hand des Kommandeurs drückte. — „Sollt noch Befehle für mich, Herr Oberst?“ fragte er dann, sich stramm vor denselben hinstellend.
„Nein. — Achten Sie aber auf meine Worte! — Doch noch eins. Wenn Sie zurückgekehrt sind, darf ich wohl einen sofortigen Bericht erwarten?“
„Zu Befehl, Herr Oberst!“
Der Letztere ging hiernach wieder dem Hause zu, während Lieutenant von Wigleben zu den in der Nähe stehenden Offizieren trat.
„Was hat der Alte, Kamerad?“ empfing ihn ein blutjunger, hochgewachsener Sekondelieutenant, der ihm einige Schritte entgegengetreten war. „Sollt wieder weiter gehen?“
„Das nicht, Wellstein!“ versetzte Wigleben lächelnd, „es handelt sich nur um eine kleine Rekognoszirung!“
„Ah, Sie Beneidenswerther!“ erwiderte der Erstere in schmachtdem Tone. „Das nennt man aber Glück!“
„Wieso?“ fragte Wigleben erstaunt.
„Weil Sie sofort nach unserer Ankunft an der Grenze in die Lage kommen, sich verdienstlich zu machen!“
„Die Gelegenheit wird sich auch schnell

höchsten Herrschaften von dort nach Berlin zurückkehren. Der Besuch unjeres Kaisers am österreichischen und italienischen Hofe wird, wie verlautet, im Laufe des Monats August erfolgen; im September gedenkt Sr. Majestät den großen Manövern des Garde- und 3. Armeekorps beizuwohnen.
Die „Lib. Korr.“ hält ihre Meldung, daß die nationalliberale Fraktion des Abgeordneten-hauses unter Mitwirkung des Abg. Miquel eine Sitzung abgehalten hat, in welcher beschloffen wurde, seitens der Parteileitung als solcher kein allgemeines Kartell mit anderen Parteien abzuschließen, sondern den Wählern in den Provinzen bezw. in den einzelnen Wahlkreisen selbstständige Beschlüsse in dieser Hinsicht zu überlassen — trotz aller Verhütungsnversuche in allen ihren Theilen auch heute noch als die allein zutreffende aufrecht.
In Berlin fanden am Dienstag zwei Sticht-wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt. Im 24. Wahlbezirk, bisher durch den Sozialdemokraten Herold vertreten, wurde der konservative Obermeister Kaiser 689 Stimmen gewählt, sein sozialdemokratischer Gegner, Schwanwirth Tempel erhielt 520 Stimmen. Im 37. Wahlbezirk, bisheriger Vertreter Sozialdemokrat Speltzhofer, siegte der sozialdemokratische Führer Guadt mit 629 Stimmen über den freisinnigen Brauereibesitzer Berliner, welcher 525 Stimmen erhielt.
Aus Gravelotte wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ über eine französische Grenzverletzung folgendes berichtet: Am 15. Juni d. J. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, kamen zwei französische Offiziere der Pariser Garnison bei Billes aus Bois über die deutsche Grenze und haben in der Nähe auf dem Felde daselbst befindliche Bewohner von Rezonville 1) Josef Rollet, 2) Karl Newen, 3) Augustine Drollet und 4) die Ehefrau Perrin herbeigerufen und dieselben nach den Namen der umliegenden Dörtschaften befragt; diese wollen angeblich keine Auskunft hierüber gegeben haben. Dann jagten die Offiziere zu den Vorgenannten: Ihr werdet seit 1871 sehr von der deutschen Regierung gedrückt, was aber nicht lange mehr dauern wird, denn wir kommen bald, um Elsaß-Lothringen zurückzuerobern.

Landesverraths-Prozeß.

Der Angeklagte Dieß geht im Verhör die ihm zur Last gelegten Straftathen zu. Der Präsident geht mit dem Angeklagten die einzelnen Arten der verrathenen Pläne etc. durch und dieser giebt zu, daß er von Cabannes in drei Raten 1100 Mf. und vorher, im Sommer 1883, durch denselben für drei direkt nach Paris gelieferte Sendungen 1000 Mf. erhalten hat. Charakteristisch ist der Schluß dieses Verhörs: Präj.: Es sind nun bei Ihnen drei Schlüssel gefunden worden. Von diesen paßt der eine zum Schrank des Direktors Wüttner, der zweite zum Schrank des Kanzleiraths Laabs, der dritte zum Schrank des Sekretärs Brode. Sehen Sie sich die Schlüssel einmal an. Sie haben auch bereits gestanden, den Schrank des Direktors Wüttner durch Nachschlüssel geöffnet und aus demselben Aktenstücke entwendet zu haben. — Angekl. (nach langem Zögern): Das ist wahr. — Präj.: Sie geben also zu, mit den hier vorgelegten Schlüsseln die Schränke in dem Bureau der General-Direktion der reichsländischen Eisenbahnen geöffnet und Aktenstücke aus demselben entwendet zu haben? — Angekl.: Jawohl. — Präj.: Diese Aktenstücke haben Sie förmlich an die französische Regierung verkauft? — Angekl.: Jawohl. — Präj.: Welchen Inhalt diese Aktenstücke hatten, werden wir später erörtern. Haben Sie die Aktenstücke im Original oder in Abschrift eingesandt? — Angekl.: In

genug für Sie finden,“ antwortete der Gefragte mit leisem Spott. — „Passen Sie einmal auf, in ein paar Tagen haben wir den ersten Pulverdampf schon ganz gehörig gerochen. Die Franzosen sollen eine ganze Unmasse des schwarzen Zeugs dort oben angefahren haben!“ fuhr er fort, bei den letzten Worten zu den hinter der Doppelstadt liegenden Höhen hinaufzeigend.
Während dieses Gesprächs waren die beiden Offiziere bei den anderen Kameraden angekommen, die sie sofort umringten.
„Auf Ehre! Viel Glück, Wigleben! — Kaum hier, erhalten Sie einen Auftrag, der Ihnen das eiserne Kreuz einbringen kann!“ schwarte einer derselben, als Wigleben die verschiedenen, an ihn gerichteten Fragen beantwortet hatte.
„Ei, ei, Herr Kamerad von Mehren, Sie bekunden da aber einen eigenthümlichen Geschmack!“ antwortete dieser in kordialem Tone. Etwas schärfer betont setzte er dann hinzu: „Das eiserne Kreuz werde ich mir hoffentlich nicht auf einer solchen Tour, sondern vor dem Feinde verdienen!“
Lieutenant von Mehren drehte sich auf dem Absatze herum und lächelte.
„Ich nehme es auch, wenn es von einer Rekognoszirung herrührt!“ versetzte er in überlegenem Tone.
„Ich selbstredend auch; aber nicht so gern!“ antwortete Wigleben.
„Das ist Geschmacksache.“

Abchrift. — Präj.: Sie bekennen sich also dem Inhalte der Anlage nach für schuldig? — Angekl.: Jawohl. — Präj.: Angeklagter, Sie sind geborener Deutscher, haben Sie sich nicht klar gemacht, weshalb fürchtbares Verbrechen Sie gegen Ihr Vaterland begehen? Sie haben der französischen Regierung Dinge verrathen, die das Deutsche Reich im hohen Grade gefährden konnten. Sie haben dem Deutschen Reiche einen Schaden zugefügt, der gar nicht mehr zu repariren ist. Regt nicht Ihr Schamgefühl. — Angekl.: (mit weinender Stimme): Herr Präsident, wenn ich gewillt hätte, was ich seit der Verhaftung des Cabannes werde durchmachen müssen, dann würden meine Kinder nicht einen Zuchthausker, sondern einen Selbstmörder zu beklagen haben. — Das Verbrechen dieses Angeklagten ist damit beendet.

Frau Dieß erklärt sich für unschuldig; giebt zu, ihren Mann bei den Abschriften und der Verwendng der Pläne geholfen zu haben, doch habe sie nicht gewußt, daß er Landesverrath durch begehe und es nur gethan, um ihrer Klage ein Ende zu machen. — Der Angeklagte Appell versichert, daß er unschuldig sei. Er habe Frau Cabannes mit Geld unterstützt, aber nur aus Mitleid, alle Beschuldigungen, die Cabannes an sich gehäuft, seien erlogen. Der Präsident hält ihm vor, daß Cabannes doch ein Ausbund von Verworfenheit sein müsse, wenn er den Mann, der seine Frau aus Menschlichkeit unterstützte, grundlos beschuldige; der Angeklagte bleibt dabei, seine Aussagen Cabannes für Lügen zu erklären. Dem verschiedene Eisenbahnbeamten als Zeugen vernommen worden sind, beginnt die Vernehmung Cabannes. Dieser beschuldigt Appell auf das Stimmteste, den Spionendienst mit Frankreich zu betreiben, die Auszahlung der Gelder für die geleisteten Dienste vermittelt zu haben, Appell habe mehrere los einen regen Verkehr mit Oberst Vincenz Paris unterhalten. Frau Cabannes, welche ebenfalls als Zeugin vernommen werden soll, ist nicht erschienen. Ihre frühere unbeeidigte Aussage wurde verlesen, in derselben gesteht sie die Verbindung mit Appell zu und bekent, nach der Verhaftung ihres Mannes von Appell mehrmals Geld, im Ganzen 900 Frs., erhalten zu haben. Mehrere von Appell vorgeschlagene Entlastungszeugen Bürgermeister Bancalis, Apotheker Klein und Gutsbesitzer Jörn von Bulach bekunden, daß Appell als wohlhabender, allgemein geachteter Mann kennen, der sich politisch nie kompromittirt und einen offenen, ehrlichen Charakter habe. Der Gefängnißbeamter bekundet die Auffindung eines Menge Zettel im Unterfutter eines Rockes, die Appell an seine Frau schicken wollte. Der Angeklagte flage beruft sich wiederholt darauf, daß er ein Fieber und an transthafter Gedächtnischwäche litt habe. Der nächste Theil der Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.
Der Vertheidiger beantragte am Donnerstag, den 7. d. M., gegen Frau Dieß, gegen Appell 8 Jahre Zuchthaus, gegen Cabannes 7 Jahre Zuchthaus, außerdem die Verurtheilung der Vertheidiger, die Verurtheilung des Urtheils findet Montag, den 8. d. M., Mittag statt.

Ausland.

Belgien.

Nach der statistischen Zusammenstellung bei den letzten belgischen Kammerwahlen 62 000 Wahlberechtigten 57 000 Wähler Stimmrecht ausgeübt. Auf die Liberalen 23 33 500 Stimmen, auf die Liberalen 23 33 500 Stimmen, die Ersten erlangten 66, die Letzten 3 Mandate. Die Unkosten der Brüsseler Wahlen waren wieder ungeheuerliche; sie überstiegen vermuthlich die Kosten der letzten Wahlen um ein Vielfaches. Baron. Ueber solche Dinge ist übrigens nichts als zu sagen. — „Sie irren, Kamerad; das ist keine Geschmacksache, sondern —“
„Na, meinetwegen auch etwas anderes, wenn es nur ein wenig besser ist.“
„Doch, aber man hat ja einmal erfahren, daß alles so seine eigene Ansicht!“ — entgegnete Wigleben lachend, indem er ersterem die Hand entgegensteckte. Dann nahm er seine Flasche von der Seite, trank Mehren und den anderen zu und rief begeistert: „Kameraden, daß die Rothhosen bald gründlich ausgepflegt werden!“
Nachdem er darauf einen kräftigen Schluck zu sich genommen, ließ er die Flasche in dem kleinem Kreise umherreichen.
„An uns solls zum Wenigsten nicht liegen, daß sie Sie bekommen,“ versetzte er neben ihm stehender ältester Offizier, indem er seinen martialischen Schmuckbart strich und dann einen tüchtigen Schluck that. — „Das bekommen aber!“ rief er darauf leuchtend den Auges aus. „Superbe, Kamerad, was für eine Ehre, superbe! — Stiefel und Sporen, man den ganzen Tag bei dieser Hitze mit afrikanischen Hise hat umher reiten müssen, neuneizehn Stunden lang immerfort im Sattel, da kann —“
„Da kann man Durst bekommen,“ fügte Wigleben heiter ein.
„Ja, das auch,“ lachte der Alte; „ich wollte eigentlich etwas anderes sagen.“
Er fühlte sich nach diesen Worten als

So dem 250 000 Francs. Die Klerikalen haben 150 000 Francs dafür verwendet. Der neu gewählte Senator eborener Alard hat allein ein Drittel davon bezahlt. Die Klerikalen und Adrikalen haben über 100 000 Francs ausgegeben. Und trotz aller dieser unwürdigen Vorgänge, wie sie sich bei jeder Wahl in England zeigen, trotz des Verlangens weiter Kreise nach einer Umgestaltung des Wahlsystems vorhanden. Die Klerikalen sind einmütig entschlossen, eine Verfassungs-Revision nicht zuzulassen. Da sie wollen die Rechte der Fähigkeitswähler zu erhalten und durch eine neue Steuerberechnung die Zahl der ländlichen Wähler im Parteieninteresse vermehren.

Großbritannien.
Das größte Aufsehen verursacht die von dem Abgeordneten D'Donnell gegen den Eigentümer der „Times“ angelegte Verleumdungsklage, die gegenwärtig verhandelt wird. Die „Times“ veröffentlichte bekanntlich im vor. Jahre eine Fälschung eines Schreibens von Parnell, in dem dieser einen Bekannten gegenüber seine Unschuld in Bezug auf die Mordthat im Pöbelparlament aus sprach. Parnell bestritt damals die Richtigkeit des Schreibens, während die „Times“ von demselben Wege veranlaßt wurde, ihr Beweismaterial vorzulegen. Es sollen nicht weniger als 50 Entlastungszeugen vernommen werden. Der Anwalt D'Donnells theilte seine Eröffnungsrede mit, daß Parnell bestritten würde, den von der „Times“ veröffentlichten Brief nicht geschrieben zu haben. Der Prozeß wurde am Donnerstag beendet, der Wahrspruch der Jury lautete zu Gunsten der „Times.“

Italien.
Die „Bombardia“ schreibt zur Reise Kaiser Wilhelm nach Italien: Der Sindaco von Mailand ist dem königlichen Präfecten von Rom ausgeschrieben worden, daß wahrscheinlich im Herbst eine Begegnung des Deutschen Kaisers mit König Humbert in Mailand stattfinden werde.

Orient.
Schon seit Jahren ist bekannt, daß der König von Serbien in Unfrieden lebe. Die Versöhnungsversuche blieben erfolglos. In der Synode hat nunmehr den von König Milan erlassenen Antrag auf Scheidung genehmigt und der Kriegsminister Protisch hat sich nach Wien begeben, um der Königin die Entscheidung mitzutheilen, und den bei seiner weisenden Kronprinzen nach Belgrad zu rufen. In Belgrad herrscht große Aufregung, da die Königin im Volke sehr beliebt ist.

Afrika.
In Südafrika ist es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Zulus und den Engländern gekommen. Der anständigen Zulus stehen unter dem Befehl des Zulus, dem Sohne Cetewayos. Eine aus Polizeibehörden und eingeborenen Hilfstruppen bestehende Streitmacht griff die Aufständischen an und schlug sie nach sechsständigem Kampfe zurück. Die Verluste sollen beiderseits nicht unbeträchtlich sein. Die Engländer verloren einen Offizier und mehrere höhere Kommandirende der Eingeborenen.

Mannigfaltiges.
Schuldner und Gerichtsvollzieher auf dem Lande. Der Gerichtsvollzieher Lehmann in Berlin erhielt einen Auftrag, bei dem Stadtreisenden Lehmann eine ausgefallene Forderung auszuwachen. Der Lehmann erkannte gar bald, daß dies ein sehr schwieriger Auftrag sei, da Herr S. angeblich ein Mann des Rechtes mit Hilfe des Gläubigers Herr H. ein schönes doppelseitiges Dreieck...

ermuthliche schmerzhaft Stelle seines Körpers, verzog dabei aber das Gesicht in einer solchen entstellenden Grimasse, daß die Lehmannen sämtlich in ein schallendes Gelächern ausbrachen.
Es wird Ihnen nicht allzu lange Zeit vergehen, die Schmerzen zu überwinden; ich rathe Ihnen deshalb, schleunigst ein Hamburger oder Pafewalker Pflaster auf die schmerzhaft Stelle aufzulegen.“
„Nun, das ist aber einmal Kriegers Loos!“
„Das ist Recht! Ich habe, beim Luzifer, nichts dabei. Was mein bischen Leben angeht, so würde ich es, wenn es anginge, auf dem Lande lassen.“
„Aber ich ärgere mich doch, daß wir heute z. B. so viele Stunden auf dem Lande verbringen.“
„Aber ich ärgere mich doch nicht einen einzigen dieser Herren, Gebuld, Gebuld!“ versetzte Wigleben in

sein eigen nenne, auf dem er in Gesellschaft einer feldchen Dame allabendlich in den Straßen auf und abfuhr. Der Gläubiger verschaffte sich nun eine „offene Ordre“ gegen S., übergab sie dem Gerichtsvollzieher und dieser versprach nun, dem Stadtreisenden beizufolgen. Als am Freitag gegen 6 Uhr Abends der Sportlustige S. mit seiner Dame und dem Dreirad vor dem Laden des Gläubigers in der Invaldenstraße 156 erschien, wurde er plötzlich von dem Gerichtsvollzieher „gestellt“ und mußte volens volens in einen benachbarten Hausflur „einbiegen“. Nach einem kleinen Viertelstündchen war ein Zwangsvergleich zu Stande gekommen: Das Dreirad erschien wieder auf der Bildfläche, aber auf ihm saß der Schuldner mit bleicher Miene, in Gesellschaft des Gerichtsvollziehers; der Letztere hatte dieses Mal die „Führung“ übernommen. Die sehr bedächtige Fahrt ging bis vor das Haus der Zinnenstraße 244, wo sich die Wohnung des S. befindet. Nachdem S. dort den Pfandschilling nebst Kopfen erlegt, wurde ihm sein stählernes Köpflein zurückgegeben. Die feldchen Dame war verschwunden.

Warum nur die Leute rauchen? Ein russischer Prinz sah eines Tages nach dem Diner in seinem Lehnstuhl und rauchte gemütlich seine Zigarre. Da kam ihm die Idee, er möchte doch wissen, warum die Menschen eigentlich rauchen, und er nahm sich vor, die Leute danach zu fragen. Er fing sogleich bei seinem besten Freunde an, nebenbei gesagt, ein großer Esser vor dem Herrn war, an, und fragte denselben: „Lieber Freund, sage mir einmal, warum rauchst Du?“ — „Ja, es giebt doch nichts Besseres — wie Du ja selbst wissen wirst, da Du doch ein ebenso starker Raucher bist wie ich — als nach Tisch eine Zigarre zu rauchen, um die Verdauung zu befördern.“ — „Also der besseren Verdauung wegen rauchst du?“ — „Ich für meinen Theil habe davon noch nichts gemerkt.“ — „Inwiefern gab er sich für den Moment mit der Antwort zu fassen. Des anderen Tages trat der Prinz zu Wagen eine Reise an. Auf der Landstraße sah er einen alten Mann, welcher auf einer zerbrochenen Geige spielte und dabei aus einem kühnen Pfeifen rauchte. Er ließ den Wagen halten und fragte den Alten: „Sagen Sie mir, warum rauchen Sie?“ — „Ja, lieber Herr, ich habe heute noch nichts gegessen, und wenn ich nur eine Pfeife Tabak habe, so spüre ich den Hunger weniger.“ — Der Prinz war über diese Antwort sehr erstaunt, denn sie schien ihm ein Widerspruch gegen die Mittheilung seines Freundes. Der Eine raucht, um besser zu verdauen, der Andere, um sich den Hunger zu stillen! An demselben Abend traf der Prinz erst sehr spät in dem Hotel ein, wo für ihn Nachtquartier bestellt war. Der Hotelier, welcher sich sehr freute, einen so hohen Gast beherbergen zu können, war selbst noch geblieben, um den Prinzen zu erwarten. Er ging in der Vorhalle auf und ab und rauchte gemütlich eine Zigarre nach der anderen; plötzlich fuhr der Wagen des Prinzen vor und der Hotelier hatte kaum Zeit, seine Zigarre in eine Nische zu legen und zur Pforte zu eilen. Aber schon hatte der Prinz bemerkt, daß der Hotelier geraucht hatte, und er fragte ihn gleich: „Lieber Herr, sagen Sie mir aufrichtig, warum rauchen Sie?“ — „Entschuldigen Sie mich, Durchlaucht, aber ich konnte mir nicht anders helfen; ich wollte Euer Durchlaucht erwarten, da ich jedoch nicht gewohnt bin, lange aufzubleiben, so kann ich nur, wenn ich rauche, dem Schläfe Trost bieten.“ Der Prinz lachte und dachte sich: „Also der vertritt sich wieder mit dem Rauchen den Schlaf.“ Am folgenden Abend war der Prinz bei einem türkischen Pascha zum Souper geladen. Nach dem Souper servierten, wie üblich, die Bedienten Nischads und Zigaretten. Der Prinz bewanderte den Pascha, welcher auffallend viel rauchte, und da er sich mit dem Türken selbst nicht verständigen konnte, fragte er den Dragoman, der ihnen als

beschwichtigendem Tone. „Das Vergnügen werden Sie vielleicht morgen schon genießen können.“
„Ich sehne mich auch ordentlich danach, einigen von diesen gepreitzten Firtelanzern die deutsche Faust fühlen zu lassen!“ meinte der alte Handegen wieder, an den Knauf seines Säbels schlagend. „Wenn man uns nur nicht zurückläßt, wenn der Sturm losgeht.“
„Das steht nicht zu erwarten!“ antwortete Wigleben. „Lebrigens, so einen frischen, fröhlichen Sturm wie Anno vierundsechzig bei Düppel, den wünscht sich jedes ächte preussische Soldatenherz wenigstens zehnmal im Leben. Bei Düppel, da gings her, Kameraden. Die dänischen Kugeln piffen uns um die Ohren, daß wir mehr als einmal glauben, es hagele welche vom Himmel herunter. Zweimal wurde unser Angriff mit furchtbaren Verlusten von den Grauröcken zurückgewiesen, dreimal gingen wir vor; aber beim letzten Male trieben wir sie zu Paaren.“
— „Doch nun muß ich machen, daß ich fortkomme,“ setzte er dann hinzu; „ich fürchte, sonst zu spät aufzubrechen.“ — Adieu, Kameraden!“
„Adieu, Wigleben!“ tönte es wie aus einem Munde von allen zurück.
Als der Letztere eine Strecke zurückgelegt hatte, sah er seinen Freund, den Lieutenant Leo von Hammerstein aus dem Hause des Obersten kommen. Er wollte mit einem Gruß an ihm vorübergehen, doch Hammerstein rief hin an und kam schnell auf ihn zu.

„Meinst Du, daß ich Dich mir so ohne Weiteres entgegen lasse, Freunden?“ redete er Wigleben freundlich an. „Ich bemerke zwar, daß Du Eile hast, aber einen Augenblick kannst Du mir deshalb doch wohl gönnen.“
„Ich wollte zum Wachtmeister Thilo und darauf beabsichtigte ich, Dich aufzusuchen, Leo!“ antwortete Wigleben lächelnd, dem Freunde seine Rechte reichend.
„Aha! Doch wenigstens die Absicht!“ lachte dieser.
„Daß sie nicht zur Ausführung gelangt, verschuldest Du dadurch, daß Du mich hier abfängst!“
„Sehr gut herausgezogen!“ scherzte Hammerstein. „Doch sage mir, ich war eben beim Oberst, Du hast eine Rekognosizirung vor?“
„Ja!“
„Wohin?“
„Ueber den Winterberg nach dem Exerzierplatz!“
„Ist es weit bis dahin?“
„Bis zum Winterberg ist eine gute halbe Stunde von hier!“
„Wage Dich aber nicht zu weit vor, Wigleben!“ warnte Hammerstein.
„Habe keine Sorge um mich, mein Freund. Du weißt, der Krieg kennt keine Rücksicht. Der Oberst muß über die Stellung des Feindes rapportieren, und da ich... Doch was ist das? Hörst Du nicht ein dumpfes Rollen?“ unterbrach Wigleben sich plötzlich, indem er seinen Kopf nach der

Dolmetsch biente, warum denn der Pascha so viel rauche? Derselbe gab ihm zur Antwort, daß der Pascha immer so viel rauchen würde, sonst könnte er nicht einschlafen. Jetzt wars dem Prinzen zu viel. Er gab sein Nachforschchen auf und dachte sich, wenn der Eine raucht, um besser zu verdauen, der Andere, um sich den Hunger zu stillen, der Eine um nicht zu schlafen, der Andere um schlafen zu können, so muß das Rauchen unbedingt für Alles gut sein — und er rauchte sein Lebenlang weiter, ohne sich je wieder darüber Strupel zu machen.

Ein unschuldig Verurtheilter ist vor Kurzem in der Schweiz nach vierzehnjähriger Zuchthausstrafe freigelassen worden. Am 4. April 1868 wurde Fridolin Kellerhals in Solothurn zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Hiervon büßte er vierzehn Jahre ab. Im März 1885 wurde, als sich befähigt hatte, daß in Amerika ein sterbender Mann sich als den Urheber jenes Brandes bekannte, wegen dessen Kellerhals verurtheilt worden war, ein Gesuch um Wiederaufnahme des Prozesses gestellt; dielem Gesuch wurde sogleich entsprochen, und nach zweitägigen Verhandlungen wurde am 26. Juni Kellerhals von den Geschworenen der damaligen Brandstiftung nicht schuldig erklärt und ihm eine Entschädigung von 5000 Franks (mit Abzug der während der Strafzeit von ihm gemachten Ersparnisse) zugesprochen. Kellerhals hatte 20,000 Franks verlangt.

Eine interessante Herzensgeschichte beschäftigte in diesen Tagen das Landgericht zu Rempten. Ein gewisser Xaver Andres in Wanl kurirt das Vieh und „enthert“ es auch. So hatte er neulich bei dem Bauern Döhmeier in Haslach den verheiratheten Viehstall von den bösen Geistern gereinigt, wobei er folgendermaßen verfuhr: Er machte Feuer im Kuhstall, nahm zwei Eisenstangen, erglühte dieselben und goß Milch darüber, bedeutet dann dem Döhmeier, indem er dazu betete, daß die auf dem Eisen zurückgebliebene Milchhaut die Haut der Hege sei, und daß diese selbst bis auf jenes Ueberbleibsel nun glücklich verbrannt wäre. Der Spaß kostete dem Bauer siebzehn Mark — und dem biederen Herzensbezwinger drei Wochen Haft wegen groben Unfugs.

Uebertriebene Höflichkeit mag freilich im politischen Kampfe nicht immer angebracht sein, aber man darf von dem natürlichen Rechte der Grobheit auch nicht einen allzu weitgehenden Gebrauch machen. Mit dem Begriffe der französischen Höflichkeit stimmt das nicht ganz überein, was der opportunistische Kandidat für die kürzliche Wahl in der Charente, Herr Weiler, an den Redakteur des boulangistischen „Matin Charentois“ schrieb: „Mein Herr! Ihr heutiger Artikel ist das Werk eines Clenden und Freigen! Sie sind einäugig und krummbeinig und ich darf Ihnen deshalb anständigweise nicht meine beiden Augen senden. Aber, wenn Ihnen auch ein Auge fehlt und Sie nur noch ein gesundes Bein haben — ein Paar Ohren bleiben Ihnen doch und ich werde sie Ihnen abreißen, wenn Sie nicht in Ihrer nächsten Nummer erklären, wie feige Sie gelogen haben, als Sie Ihren Artikel veröffentlichten.“ — Wenigstens hat, soweit bis jetzt bekannt, Herr Weiler seine Worte nicht zur That gemacht.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei. Mehrere Beamte der Pennsylvania-Eisenbahn-Gesellschaft hatten kürzlich dem Betriebsleiter der „Baldwin Lokomotiv-Fabrik“ in Philadelphia gegenüber ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß zur Herstellung einer Lokomotive mehr als 24 Stunden Zeit gehörten. Der Betriebsleiter erklärte, daß dazu noch nicht einmal 20 Stunden erforderlich seien, und schlug eine Wette vor. Dieselbe wurde angenommen und von dem Vorhagenden glänzend gewonnen, denn in der genannten Fabrik wurde eine Lokomotive erster Klasse in dem lächerlich kurzen Zeitraum von 16 Stunden und 55 Minuten fix und fertig für den Gebrauch hergestellt.

Arg beleidigt. Die seit kaum einem Jahre vermählte Gattin des Obersten Stratton in London wurde vor einigen Tagen Mutter eines Kindes. Der Vater kündigte, wie der „W. A. Z.“ geschrieben wird, das freudige Ereigniß in englischen Blättern mit den Worten an: „Meine geliebte Frau ist glücklich entbunden; sie hat mir nur ein Töchterchen geschenkt.“ Das Wörtchen „nur“ beleidigte die junge Mutter in so hohem Grade, daß sie sich auf einer Tragbahrte in das Haus ihrer Eltern bringen ließ und den Entschluß kundgab, nie wieder zu dem Manne zurückzukehren, der sein erstes Kind mit solcher Geringschätzung begrüßte. Die Verwandten versuchten eine Beförderung der Gatten herbeizuführen, jedoch die Frau hat bereits die Scheidungsklage eingereicht.

Schiffbruch. Der in Queenstown von New-York angekommene Cunard Dampfer „Ambrisa“ überbringt die Meldung von dem am 1. Mai im Stillen Ocean während eines furchtbaren Sturmes erfolgten gänzlichen Untergange des Stockfischfang-Schooners „Zabel“ mit 14 seiner aus 19 Mitgliefern bestehenden Mannschaft. Die 5 Ueberlebenden wurden am 21. Juni in San Francisco gelandet, nachdem sie 8 Tage in einem offenen Boote zubrachten, ehe es ihnen gelang, auf einer unbewohnten Insel, 200 Meilen von Karluk, zu landen. Dort blieben sie, fast todt vor Erschöpfung, 13 Tage, bis endlich der Schooner „Otter“ ihre Nothsignale bemerkte und sie aufnahm. Der Kapitän starb wenige Minuten nach der Landung auf der Insel an Erschöpfung.

Literarisches.
Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird der demnächst beginnende fünfte Jahrgang der illustrierten Zeitschrift „Univerium“ durch einen neuen großen Roman von Hermann Heiberg unter dem Titel „Schulter an Schulter“ geöffnet werden. Der gefeierte Autor schildert in dieser von ihm selbst als sein bestes Werk bezeichneten und für ein Familienblatt ganz besonders geeigneter Arbeit das Leben und Treiben und die oft hochtragischen Geschehnisse der Bewohner einer kleinen norddeutschen Stadt in meistenhafter und spannendster Weise. Wir glauben trotz der geistreichen Combination von Wahrheit und Dichtung in dem Hauptbilden den Verfasser selbst und in dem Ort der Handlung das Städtchen, wo seine Jugend geblüht, wiederzufinden. Der Roman erhält dadurch einen ganz eigenartigen Reiz und die gesammte Lesewelt kann auf die Leistung eines unserer hervorragendsten und beliebtesten Romanisten im höchsten Grade gespannt sein. Wir verhehlen nicht, unsere Leser schon jetzt auf diese interessante Publikation aufmerksam zu machen, zumal auch die sonstigen Vorbereitungen, welche das „Univerium“ für den neuen Jahrgang getroffen hat, nur hervorragend Werthvolles in Wort und Bild in Aussicht stellen, und diese vortrefflich redigirte und künstlerisch ausgestattete illustrierte Zeitschrift es in der That verdient, jeder deutschen Familie immer auf das Wärmste empfohlen zu werden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Farbige Seidenstoffe v. Mk. 1.55 bis 12.55 p. Met. (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Française, „Monopol“, Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste, Brocatelle, Steppdecken u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise poltrier in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (3)

Richtung wandte, woher er dasselbe zu hören glaubte.
„Nein, ich kann nichts vernehmen!“ antwortete der Gefragte nach einer Weile, während welcher er angestrengt gehorcht hatte.
„So werde ich mich getäuscht haben,“ entgegnete der Erstere. Dann, dem Freunde die Hand entgegenstreckend, sagte er: „Und nun lebe wohl, Leo, ich muß fort!“
„Jetzt schon fort, Ernst? Es ist ja noch ganz hell und vor Eintritt gänzlicher Dunkelheit wirst Du doch wirklich die gefährvolle Tour nicht antreten?“
„Nein, Leo, die Absicht habe ich allerdings nicht; aber ich habe sonst noch zu thun!“
„Das kann ich mir denken, lieber Freund. Um Dich auch nicht unnötiger Weise aufzuhalten und doch noch einige Worte mit Dir wechseln zu können, wirst Du mir aber gestatten, daß ich Dich bis zu den Leuten begleite.“ — Die Franzosen werden galant genug sein, uns nicht zu stören!“ setzte er lachend hinzu.
„Die haben schon ein gut Theil ihrer ursprünglichen Dreistigkeit eingebüßt, bevor sie einmal ordentlich preussische Uniformen gesehen haben!“ versetzte Wigleben.
(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Gras-Verkauf.

Dienstag, den 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr, sollen in Schmalenbeck (auf Barkholz) 3 Tonnen Dreiecksfutter verkauft werden. Schmalenbeck, 6. Juli.

Meine.

24. Juli — 12. August
Haupt- und Schlussziehung der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie
Die ersten Hauptgewinne betragen:
Mk. 600,000, 2 x 300,000, 2 x 150,000, 2 x 100,000, 2 x 75,000, 2 x 50,000, 2 x 40,000, 10 x 30,000 zc. baar.

Es sind noch Anteile vorrätzig 1/8 a 26 M., 1/10 a 13 M., 1/32 a 6 1/2 M., 1/64 a 3 1/2 M.

Zur amtliche Bille sind 50 Pf. und für Porto 15 Pf. bei vorheriger Einzahlung des Betrages per Postanweisung mitzuführen.

Richard Schröder, Berlin W., MartgrafstraÙe 46.

Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager
Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf. prima Halbbaunen nur 1,60 Pf. prima Ganzbaunen nur 2,50 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.
Prima federdichter Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und PfüÙ). — Zusammen für nur 11 Mark.

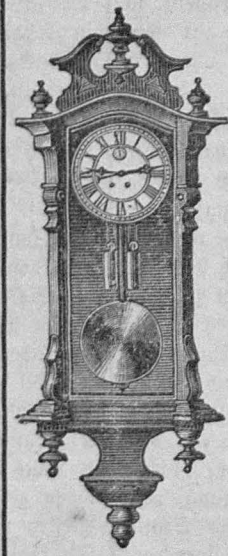
Reparatur - Werkstatt
von **F. Melhanke,**
Ahrensburg, Bahnhofstraße, 3
empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend zum Reparieren aller Sorten Uhren zc., unter Garantie, prompt und billig.

Die **Apothek in Ahrensburg** empfiehlt:
Medikamente für die Hausthiere:
Schweinepulver, Milchpulver, Kropfpulver oder Drüsenpulver für Pferde,
Kolikpillen, Wurmpulver, Restitutionsfluid, Sulfitt und Sulfett, Angeler Viehwasserpulver, Angeler Vertalbungspulver. 6

Einriedigungs - Draht,
mit und ohne Stacheln,
empfiehlt zu Fabrik Preisen
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PARKEFAHRT-ACTIEN-GESellschaft
Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausserordentlicher Verlegenheit, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Gäste, wie Zwischendeck-Passagiere. Nähere Auskunft erteilt: (N. 754) **H. F. Klöris** in Ahrensburg.

Das Uhrenfabrik- und Versand-Geschäft
von **C. Jägermann Nachf., Berlin W.**
Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr.



Gegründet 1866.
verkauft u. versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nidel Herren Remontoir Marke „Diogene“ Zeigerstellung durch die Krone, bestes Schweizer Fabrikat mit Emaille Zifferblatt und Sekundenzeiger	12 Mk.
Reichsstempel 0,800 Silberne Herren Cylinder Schlüssel Uhren	6 Steine 16 „
„ „ „ „ Remontoir Cylinder „ „	10 Steine 18 „
„ „ „ „ „ „ „ „	6 Steine 20 „
„ „ „ „ „ „ „ „	10 Steine 25 „
„ „ „ „ „ „ „ „	15 Steine 30 „
„ „ „ „ „ „ „ „	15 Steine 35 „
„ „ „ „ „ „ „ „	45 „
„ „ „ „ „ „ „ „	24 „
Reichsstempel 0,585-14 Karat. Gold Damen Remontoir 10 Steine	30 „
„ „ „ „ „ „ „ „	36-50 „
„ „ „ „ „ „ „ „	50-65 „
„ „ „ „ „ „ „ „	75-150 „
„ „ „ „ „ „ „ „	100-200 „
„ „ „ „ „ „ „ „	50-75 „
„ „ „ „ „ „ „ „	75-120 „
„ „ „ „ „ „ „ „	120-300 „
„ „ „ „ „ „ „ „	6 „

Weder mit Antergang in veredelten Gehäusen in jeder Lage gehend
Große Auswahl in Regulateuren, Bronze-, Stand- und Wecker-Uhren, goldenen Herren- und Damenketten etc. zu Fabrikpreisen.

Illustrirter Preis-Kourant gratis und franco.
Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und genau regulirt. Versandt nach Aussenhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages franco Versandt von Taschenuhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen größere Auswahlsendungen bereitwilligst. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.
Ferner General Depot des **PHÖNIX-ORGAN**
das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeußere, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 Mk. incl. 1 Me-tallnotenblatt und Verpackung verkauft. Mittelfst dieser Phönix Orgel ist Jedermann im Stande Tausende von Melodien, Liedern, Chorälen, Opern, Operetten ohne Vorkenntnisse tadellos zum Vortrag zu bringen. Ausführliche Prospekte und Notenverzeichnisse gratis und franco.

Wilhelm Grube
Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.
Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %
Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Haupt- und Schlussziehung am 24. Juli bis 11. August c.
I. Haupttreffer: 600,000 Mk.
Hierzu offeriere Anteile und Depotscheine: 1/4 220 Mk., 1/2 110 Mk., 1/4 55 Mk., 1/8 27 1/2 Mk., 1/10 24 Mk., 1/16 15 Mk., 1/20 12 Mk., 1/32 7 1/2 Mk., 1/40 6 Mk., 1/64 4 Mk.
Amtliche Gewinnliste 0,60 Mk. (Ausland 2,00 Mk.)
Bei d. letzt. Ziehg. wurde d. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk., 2 a 50000 Mk. zc. bei mir gezogen.
Es empfiehlt sich möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen, weil sich hierdurch die Gewinn-Chancen erhöhen.
Aug. Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79
Telegr.-Adr.: Fuhsebank. — Telephon-Anschluss 7647.

Manufacturwaaren-Handlung
von **August Mosehuus**
Ahrensburg Bramfeld
empfeht
Große Auswahl in Zwirn- und Lüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
Schwere englisch-leberne Hosen zu 6 Mk.

Wiener Caffee-Surrogat
Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.
Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischn Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.
Thilo & von Döhren, Wandsbeck.
Päckete 100 Gramm 10 s., 200 Gramm 20 s., verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Berliner Belt-Fabrik
OTTO DAVID,
Berlin, Lindenstrasse No. 16
Liefert wasserdichte Segeltuche für alle Zwecke. Wasserdichte Decken für Wagen, Pferde, Locomobilen, Getreide-Mieten zc. Wandver- und Gartenzelte. Krankenschilde jeder Art.
Preisliste gratis und franco.

178. Königl. Preuss. Klassen Lotterie.
Haupt- und Schluss-Ziehung 24. Juli — 11. August 1888
65000 Geldgewinne
1 a 600000, 2 a 300000, 2 a 150000, 2 a 75000, 2 a 50000, 2 a 40000 u. s. w. offerire ich Depot- und Anttheillose so lange Vorrath reicht
1/4 192 M., 1/2 96 M., 1/4 48 M., 1/8 24 M., 1/10 20 M., 1/16 12 M., 1/20 10 M., 1/32 6 M., 1/40 5 M., 1/64 3 M., 50 Pf.
Weseler Geld Lotterie
Ziehung 12. Juli cr. Verleugung durchaus ausgeschlossen.
Haupttreffer 40,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 u. s. w.
Loose a 3 Mk. 50 incl. Porto und Liste versendet
Lotterie-Effekten-Handlung,
Heinrich Wedel, Berlin C. Alte Schönhauserstr.

Ein großes Quantum **Stedrübepflanzen**
(a 1000 Stück 1 Mk.) hat abzugeben
Buck, Düner, Alt-Nahlstedt.

C. L. Flemming
Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.
empf. kleine Letterwagen f. Kinder u. Er-wachsene m. abgedr. Eisenachs.
gut beschlag. 25 50 100 Ko. Tragfähig. Illustrirte Preis-Liste gratis. Agenten gesucht.
Fabrik für Radler, Bienen-schnecken, Holz- u. Eisen-wagen in 18 Größen. 2-12 Str. Tragkraft.
Franko nach allen Stat., Deutschland u. Oesterreich.

Tapeten!
Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der außer-gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Muster-arten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Singer - Nähmaschinen
mit Verchluss für Mk. 75,
unter vollständiger Garantie,
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Slavier-Unterricht
erteilt pr. Stunde 60 Pf.
Marie Hoffmann
geb. Geisler,
wohnhaft bei Herrn Schn. N. Lang
Bahnhofs-Allee, Ahrensburg.

Ringreiten
und zur **Tanzmusik**
am Sonntag, den 8. Juli
ladet freundlich ein
Aug. Peemöller.
Dämmingstedt.

Daubitz-Magenbitter.
Seit 27 Jahren vorzüglich bewährt, in Flaschen à 1,00 u. 3,00 von R. F. Daubitz, Berlin SW., Reubenburgerstr. No. 88. Neue Niederlagen bereitwilligst.

Zur Beachtung!
Das unbefugte Wegholen von Stro-math und Meth aus Alberts Wiese am Gulgens-Teich ist verboten und werden Uebertreter dieses Verbots zur Beltraugung ge-zeigt werden.
Ahrensburg **J. Kustorf.**

Zugelaufen
zwei braune Jagdhunde, Hund und Hündin mit Halsband ohne Namen. Gegen Erhaltung der Identitäts- und Futterkarten abzugeben bei **H. Stehn, Delling-dorf.**

Unter Hat ist Goldes wert!
Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheiten fällen kennen und darum erhebt Nichters Betrage. Anstatt die verzichtlichen Dank-schreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Kranken-freund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklicher Geheilten bewiesen, daß sehr oft einfache Haus-mittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn Kranke nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranke veräumen sollte, mit Postkarte von Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu ver-langen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachen dem Be-steller keinerlei Kosten.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt.
den 4. Juli.
Hornviehhandel heute flau. Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder auf 18-19 Thlr. für Mittelwaare auf 20 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Hammel auf 55-65 Pfd., für medienbische auf 45-50 Pfd. und für ordinäre Rinder 40-45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 10 und 50 Stück unverkauft blieben. In den verfloffenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel mäßig für das Plagelshaus bezahlt wurden für Sengschweine im Verlaufe 42 beste fette schwere zum Saunen Mk. 39-40, Mittelwaare 36-38, Saunen 30-33 und pr. 100 Pf. Ferkel Mk. 41-100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 27. v. bis incl. d. 2. d. 278 Stück. In derselben Zeit wurden nach England 160 kleine russische Pferde, nach Süden 190 Rinder und 700 Schweine, Kälberhandel war gut. Am Markt standen 1140 Stück, Rest blieben 80 Stück. von 40 bis 70 Pf. pr. Pfd.

Genehmigt durch Allerhöchste Orde für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.
Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie Ziehung am 12. Juli d. J. **Keine Ziehungsverlegung.**
Haupttreffer **40,000** Mark, **10,000** Mark, **5000** Mark u. s. w.
Loose nur **3 Mark 50 Pf.** inclusive Porto und Gewinnliste versendet **R. N. Schrader, Hannover, Gr. Bachhoffstr. 29.** Kleinster Treffer 30 Mark.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19